

Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern: Hohenloher Land, Öhringen, Jagsthausen, Künzelsau, Langenburg. Bd. 24 (Mainz 1973), 229 S., 110 Abb. — Göttingen und das Göttinger Becken. Bd. 16 (Mainz 1970), 208 S., 78 Abb.

Zielsetzung dieser Führer ist es, den Interessenten mit den noch erhaltenen vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern in unserem Land und in unseren Museen bekannt zu machen. Selbst unter Berücksichtigung, daß diese Reihe auch „Denkmäler von besonderem historischen Interesse aus späteren Epochen“ (Umschlagseite) behandelt, scheint doch Heft 24 in dieser Hinsicht entschieden den Rahmen zu sprengen, denn hier nimmt das Mittelalter und die Neuzeit weit mehr als die Hälfte des kleinen Buches ein. Wenn auch die Berichte zu den neuzeitlichen Denkmälern absichtlich sehr knapp gefaßt sind — teilweise zum guten Verständnis zu knapp —, so hätten doch einige Passagen, zum Beispiel die Geschichte des Götz von Berlichingen (S. 162—167), zugunsten jener Denkmäler, denen der Führer eigentlich gilt, gekürzt werden können. So wäre eine ausführlichere Behandlung beispielsweise des Kastells Westernbach (S. 147 f.) wünschenswert gewesen.

Während die Abbildungen zu den vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern gut auf den Text abgestimmt sind, zeigen die Karten und Pläne zu den neuzeitlichen Monumenten oft keine direkte Verbindung. So ist zum Beispiel der Grundriß von Schloß Neuenstein (S. 114) aus einer anderen Publikation übernommen, aber ohne weitere Erklärung hinsichtlich der Räume und der verschiedenen Schraffur belassen. Wünschenswert wäre neben den Einzelkarten eine geographische Karte, in der alle behandelten Orte eingetragen sind.

Dies gilt auch für den zweiten anzuzeigenden Führer Bd. 16, in dem die Themenverteilung glücklicher gelungen ist. Überwiegend sind vor- und frühgeschichtliche Funde und Fundplätze behandelt. Merkwürdig mutet für ein neolithisches Gefäß mit 4 Ösenhenkeln die griechische Bezeichnung Amphore (kontrahiert aus: ampho — phoreus = zweihenkelig, S. 22). Zu vermeiden wäre ferner der undeutliche und mißverständliche Begriff „jüngere römische Kaiserzeit“ (S. 52), der wohl in Analogie zu vorgeschichtlichen Bezeichnungen gebildet wurde. Da sich die Reihe nicht nur an den Fachmann, sondern auch an den Liebhaber des Altertums wendet, wäre ein Glossar der verwendeten Fachausdrücke angebracht, zumal ein Begriff wie beispielsweise „traufenständige Häuser“ (S. 100) nicht gerade allgemein geläufig ist.

Abgesehen von diesen kleinen Mängeln zeigen auch diese beiden Bände der Reihe die gewohnt gute Systematik, klare Anordnung des Stoffes und reiche Bebilderung, besonders was die vor- und frühgeschichtlichen Abschnitte betrifft.

Karin Polaschek